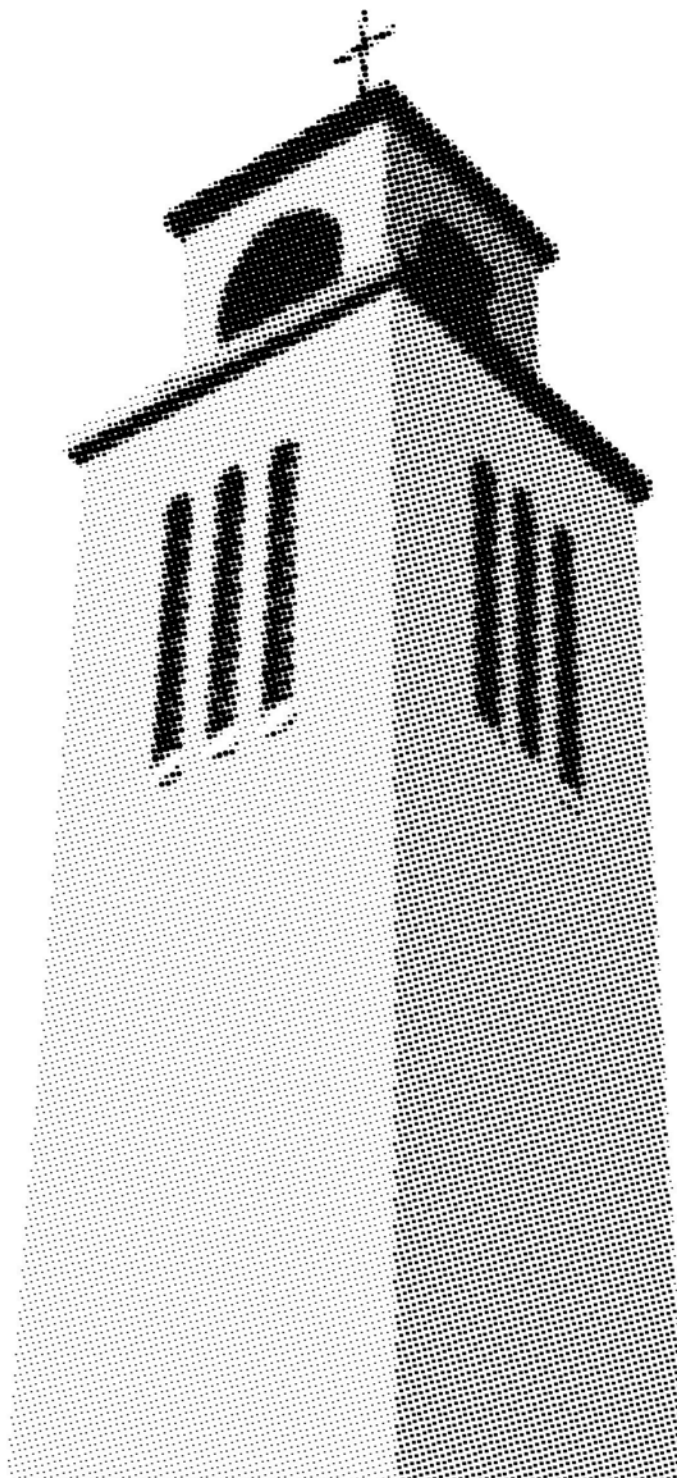


Pfarrei St. Marien 2/2023

Chileturm

ohn-macht

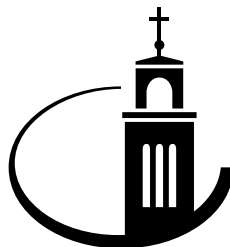


Römerstrasse 105, 8404 Winterthur

Telefon 052 245 03 70

stmarien@kath-winterthur.ch

www.stmarien.ch



**Pfarrei
St. Marien**

Redaktionsteam der aktuellen Ausgabe:

Lucia Franzen, Diana Neuber, Silvia Patscheider
Toni Patscheider

Für Beiträge danken wir:

Claudine Frey, Hugo Gehring, Charly Henry, Pia Plaz, Samuel Rachdi,
Alexandra Rietiker-Frei, Michael Weissnar, Barbara Winter-Werner

Layout:

Silvia Patscheider

Druck und Versand:

Sailer Druck Medien GmbH, Thurgauerstrasse 2, Winterthur

Redaktionsschluss	erscheint Ende
22. Januar 2023	Februar
14. April 2023	Mai
09. Juli 2023	August
22. Oktober 2023	November

Beiträge senden an: chileturm@kath-winterthur.ch

Der Chileturm erscheint vierteljährlich und geht an alle Mitglieder der
Pfarrei St. Marien Oberwinterthur



Ohnmacht ... eigentlich unsere Spezialität

Kurz vor Redaktionsschluss konnten wir im Landboten eine Diskussion mitverfolgen, die sich unter anderem um Macht und Ohnmacht drehte. Ausgangspunkt war die Reformierte Kirchgemeinde Mattenbach, die sich quasi neu erfinden möchte, und dies vor allem dadurch erreichen möchte, dass sie Gemeindeglieder, die Interesse am Fortbestand ihrer Gemeinde haben, mitentscheiden lässt. Hinter dem Schritt steht die Hoffnung, dass der Machtverzicht der bisher

Verantwortlichen und damit der Machtzuwachs bei denen, die sich neu engagieren möchten, zu einem besseren Zulauf neuer, aktiver und jüngerer Menschen führt.

Bis zum Redaktionsschluss ist mir der Ausgang dieser Kontroverse nicht bekannt. Ich kann aber sagen, dass dieser Disput sehr gut zeigt, wie interessant dieses Thema ist und dass es die Menschen zu jeder Zeit umtreibt, ob 2023 oder 30 nach Christi Geburt. Für Jesus und seine radikalen Nachfolger wie der Heilige Franziskus war klar, dass es besser ist, auf Macht zu verzichten und dadurch Unannehmlichkeiten in Kauf zu nehmen. Jesus kostete dieser Machtverzicht das Leben, viele Märtyrer in der Kirchengeschichte auch. Nie war es restlos klar, ob dieser Weg der bessere ist.

Ein grosses Problem unserer Kirche heisst Macht

Neben diesem radikalen Weg der Ohnmacht gibt es in unserer Geschichte auch einen Weg der Macht, der weit weniger radikal daherkam, dafür aber viel grössere Folgen hatte.

Die Anzahl Soldaten, die der Papst befehligen kann, ist trotz der Schweizer Garde fast null. Zu Zeiten des Kirchenstaates musste der Vatikan fast immer Schutz bei fremden Mächten suchen, um nicht geschlagen oder gar aufgelöst zu werden, was dann im 19. Jh. trotzdem geschah. Dies bedeutete aber noch lange nicht, dass von Rom keine Macht mehr ausgeübt wurde. Egal ob es um den Tagesablauf eines Priesters oder um die Sexualität einer jungen Mutter ging: Die Römische Kirche hatte zu allem eine Meinung und genügend Methoden, diese Meinung bei vielen Mitgliedern durchzusetzen. Sie hatte im Westen des Planeten fast das Monopol auf die symbolische Macht, mit der man - genauso wie mit anderen Machtstrukturen auch - das Leben der Anvertrauten im eigenen Sinne lenken und leiten konnte. Sehr häufig wurde diese Macht nicht zum Segen der einfachen Menschen eingesetzt.

Machtverzicht als Alleinstellungsmerkmal

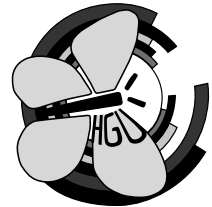
Bis heute gibt es katholische Würdenträger, die kein bisschen Macht aus der Hand geben möchten. Dabei gäbe es viel zu gewinnen, wenn nicht die Macht, sondern die Ohnmacht im Zentrum unseres praktischen Lebens stehen würde. Wir wären in einem sehr tiefen und für die Welt sehr positiven Sinn interessant und alternativ. Wir wären ein Beispiel, wie man auch leben könnte, nämlich ohne all die kleinen Siege, die uns so stolz machen, die aber viele Beziehungen vergiften. Wir wären Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu, so wie er sie sich vorgestellt hat. Und wer weiss, vielleicht würde sich unsere Ohnmacht sogar eignen, um Macht im Sinne unseres Religionsstifters auszuüben, indem wir andere Dinge ganz nach oben bringen und die dort ansässige Macht ganz ohne Gewalt in die unterste Schublade legen könnten. Ich glaube, unsere Welt hätte eine solche Kirche nötig.

Michael Weissnar-Aeschlimann, Gemeindeleiter

HGU-Dankgottesdienst

Ein Jahr lang waren die Erstklässlerinnen und Erstklässler zusammen auf dem Weg zum christlichen Glauben.

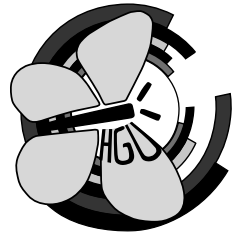
Zum Abschluss treffen sie sich
zum Gottesdienst am 4. Juni um 10.00 Uhr
in der Kirche St. Marien.



Gemeinsam mit Eltern, Geschwistern und der ganzen Pfarrei werden die Kinder die Geschichte vom übellau-nigen NEINhorn hören und Gottesdienst feiern.

Ein gemeinsamer Apéro gibt Zeit und Raum für den Abschied und die Vorfreude auf das nächste Schuljahr.

Religionsunterricht für die Kleinsten



Religion kann sehr viel Freude vermitteln. Das lernen die Erstklässler:innen bereits von Anfang an. Ihr Religionsunterricht in St. Marien besteht jeweils immer aus einer Geschichte und einer Bastelarbeit. Oft bleibt auch genügend Zeit, um mit den «Gspänli» noch zu spielen.

Seien es die Schnecke Charlie, die zwei Streithasen Nickel und Karni oder die gläubige Varenka, sie alle vermitteln den Kindern im ersten Religionsunterricht unsere christlichen Werte. Die Lektionen sind kindergerecht aufgebaut. Jede Religionsstunde steht unter einem Thema wie zum Beispiel «Teilen», «Frieden schliessen» oder «Beteten». Das Thema wird jeweils anhand einer Geschichte den Kindern nähergebracht. Eine passende Bastelarbeit hilft, das Thema zu verarbeiten und sich an die Lektion zu erinnern.

Viele von uns kennen den Religionsunterricht für die 1. Klasse noch unter

der Bezeichnung HGU-Heimgruppenunterricht. Dieser Name stimmt in der heutigen

Zeit nur noch bedingt. In St. Marien findet der Erstklass-Religionsunterricht nur noch teilweise bei einer Leitenden zuhause statt. Seit einigen Jahren wird er für ein bis zwei Gruppen auch in den Pfarreiräumen durchgeführt. So werden den Bedürfnissen der Kinder wie auch der Religionsunterricht-Leitenden Rechnung getragen. Um aber weiterhin in kleinen Gruppen unterrichten zu können, braucht es mehr Personen, die gerne die Erstklässler:innen auf ihrem christlichen Glaubensweg begleiten wollen.

Alle Interessierten können sich direkt bei Pia Plaz, Hauptverantwortliche für den Erstklass-Religionsunterricht der Pfarrei St. Marien, melden: pia.plaz@kath-winterthur.ch

Pia Plaz

Jesus, wer ist das?

Solche und andere Fragen werden im Erstklass-Religionsunterricht besprochen.

Neue Leitende gesucht!

Für diese Aufgabe suchen wir für das nächste Schuljahr interessierte Frauen und Männer. Sie werden für diese wertvolle Aufgabe gut vorbereitet und auch während des ganzen Jahres begleitet.

Kontakt: Pia Plaz (pia.plaz@kath-winterthur.ch)

Den Alltag von Menschen im Rollstuhl erleben

Die Untischüler:innen der 2. Oberstufe besuchten das Schweizer Paraplegikerzentrum Nottwil.

Nach monatelangen Vorbereitungen war es am Samstag, 18.03.2023 so weit. 17 Untischüler:innen und vier Begleitpersonen machten zusammen einen Ausflug ins Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) in Nottwil. Mit verschiedenen Zügen fuhren wir von Winterthur über Zürich und Olten ans Ufer des Sempachersees. Bei strahlendem Wetter ging es zu Fuss zum SPZ. Dort erklärte ich als erstes die Therapie-Aussenanlagen mit Therapiegarten und verschiedenen steilen Rampen und orientierte über die Gebäude, deren Grösse doch beeindruckten. Durch den Hintereingang gelangten wir ins SPZ, wo ich über die verschiedenen Einrichtungen wie Berufsfindung, Psychologie, Sport und Medizinische Trainingstherapie informierte. Danach durften wir in der grossen Halle an den für uns vorbereiteten Tischen Platz nehmen. Bald folgte das Mittagessen mit leckeren Hamburgern und Kartoffel-Wedges; auch die Vegetarier:innen kamen nicht zu kurz.

Nach dem Essen stiess Stephan Lauper, SPZ-Seelsorger, zu uns. Mit ihm gingen wir zuerst in den Raum der Stille, wo er uns von seinem Weg zum Seelsorger erzählte und in bewegenden Berichten Szenen aus seiner Arbeit am

SPZ schilderte. Anschliessend erreichten wir durch den langen Flur das ParaForum, das Besucherzentrum der Schweizer Paraplegiker-Stiftung. Dort wurden wir von Peter Roos empfangen, der Tetraplegiker, Rollstuhlrugby-Spieler und Familienvater von drei Kindern ist. In zwei Gruppen erreichten wir mit dem vollautomatischen Lift das Obergeschoss. Hier befindet sich die äusserst interessante Ausstellung, die einen Einblick in den Alltag von Menschen im Rollstuhl gibt. Die Jugendlichen konnten



*Die Teilnehmer:innen des Unti-Ausflugs vor dem ParaForum in Nottwil.
Foto: Stephan Lauper, Seelsorger SPZ*

sich in der fiktiven WG bewegen und sich auch selbst in einen Rollstuhl setzen. Das Fahren in den Rollstühlen war DAS Erlebnis für die jungen Leute. Da wurden regelrechte Rennen veranstaltet. Einige versuchten, einen hoch hängenden Küchenschrank vom Rollstuhl aus zu öffnen. Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich und reichten von Freude bis Nachdenklichkeit; aber alle nahmen etwas mit. Nach einem Gruppenbild vor dem Haupteingang des ParaForums war Pause angesagt, welche ausgiebig auf dem Spielplatz ausgelebt wurde.

Gegen 16.00 Uhr kam noch der letzte Programmpunkt unseres Besuchs: Wir konnten über die Balustrade im ersten Stockwerk einen Rundgang machen. Dabei erklärte ich, welche Abteilungen sich im Zentrum befin-

den: u.a. Operationssäle, Urologie, Ambulatorium und die Pflegestationen. So bekamen die Jugendlichen einen Eindruck von der Komplexität des SPZ. Wieder unten in der Halle erhielten alle noch einen Zvieri: ob Flüssiges oder Süsses, es wurde gesponsert. Nun machten wir uns auf den Heimweg. Unterwegs liessen wir noch kurz den Tag Revue passieren. Am Bahnhof Winterthur verabschiedeten wir uns. Es war ein lohnender und lehrreicher Ausflug, den wir inskünftig immer mit der 2. Oberstufe durchführen werden, so wieder am 16. März 2024. Ein herzliches Dankeschön an Stefan Heinichen und die Begleiterinnen Barbara Winter-Werner und Priscilla Gamper für ihren Einsatz.

Samuel Rachdi

Nachtwallfahrt

Freitag, 16. Juni

Wir freuen uns, dass nach Corona wieder eine Nachtwallfahrt stattfinden kann. Kurz nach 23.00 Uhr fahren wir mit der S-Bahn nach Dübendorf und wandern von dort zurück nach Winterthur. Neben kurzen spirituellen Impulsen gibt es einen grossen Halt in der Kirche St. Martin in Effretikon. Mit der Sonne sollten wir dann auch in Oberwinterthur ankommen, wo wir einen Gottesdienst feiern und uns mit einem Frühstück stärken werden.



„Kühle Getränke und heisse Würste“ Herzliche Einladung zum Grillabend für Klein und Gross

**Dienstag, 15. August ab 17.00 Uhr
im Begegnungsgarten**

Haben Sie Lust auf einen gemütlichen Grillabend im Garten? Dann sind Sie bei uns an der richtigen Adresse.

Zuerst warten wir im Schatten bei einem kühlen Getränk, bis der Grill heiss ist. Dann widmen sich unsere erfahrenen Grillmeister dem Grillgut. Egal ob Fleisch, Vegi oder Vegan – alles wird perfekt auf den Punkt zubereitet.

Damit alle am Ende auch das auf dem Teller haben, wonach ihnen der Sinn steht, bringt bitte jeder und jede das Grillgut selbst mit. Dazu gibt es Salat, Brot und Getränke, die vom Frauenverein vorbereitet werden.

Zum Grillabend des Frauenvereins und des Ressorts „übersächzgi“ sind alle (!) Pfarreimitglieder herzlich willkommen!

Der Unkostenbeitrag beträgt 10 CHF.



© annca auf pixabay

Sumaya Farhat-Naser – Ein Leben für den Frieden in Palästina

Die international bekannte Friedensaktivistin und Buchautorin liest aus ihren Büchern und vermittelt uns einen Einblick in die Friedensarbeit im Konfliktgebiet Palästina-Israel.



2024 wird das Land des Weltgebetstags Palästina sein. Dieser Anlass bietet die Möglichkeit, sich auf das Land mit seiner komplexen Geschichte und der immer währenden Suche nach Frieden einzustimmen.

Datum / Ort: Montag, 5. Juni 2023, 19.15 – 22.00 Uhr

Evangelisch-methodistische Kirche
Trollstrasse 10, 8400 Winterthur

Moderation: Dr. Erwin Koller (ehem. SRF).

Kollekte: zugunsten der Friedensarbeit von Sumaya Farhat-Naser
(Empfehlung 25.00 Franken)

Es besteht die Möglichkeit, die handsignierten Bücher sowie Oel und Datteln aus Palästina zu kaufen.

Organisation: Verein Freunde Ramallahs, Haus der Solidarität Nord-Süd, Gruppe „Frieden in Palästina“

Dieser Anlass wird auch vom Weltgebetstag Schweiz mitgetragen.

Herzliche Einladung zu diesem interessanten Abend.



Gegen die Ohnmacht des Krieges – Ikonen auf Munitionskisten

Seit Beginn des Ukraine-Krieges 2014 schreiben die beiden ukrainischen Kunschtchaffenden Oleksandr Klymenko und Sonia Atlantova Ikonen auf Deckel von ausgedienten Munitionskisten. «Eine Ikone kann auf wundersame Weise nicht nur die Ereignisse von vor zweitausend Jahren wiedergeben, sondern auch die tragischen Ereignisse des modernen Krieges, der sich vor unseren Augen abspielt und in den Hunderttausende direkt verwickelt und Millionen vertrieben sind. Deckel von Munitionskisten, gesammelt an der Front, werden zu Bildern, die die Sehnsucht der Menschen nach Frieden ausdrücken», so die Künstler. Wie an jeder Kriegsfrent geht es auch in der Ukraine um den stetigen Nachschub von Kriegsgerät und Munition. Letztere wird angeliefert in stabilen länglichen Holzkisten, deren Aussehen an Särge erinnert. Jede angelieferte Kiste, gefüllt

mit Munition, birgt in sich Zerstörung und Tod. Dieser bedrückende Gedanke inspirierte den ukrainischen Künstler Oleksandr Klymenko, die Bretter dieser Kisten so zu gestalten, dass sie für die Betrachtenden zu Symbolträgern von Unzerstörbarkeit und auferstehendem Leben werden. Er und seine Frau malen darauf Ikonen in traditionellem Stil. Das Kunstprojekt «Ikonen auf Munitionskisten»



Foto: © Barbara Winter-Werner

kann den Krieg nicht verhindern. Es will uns aber – allem Elend und allen Verletzungen zum Trotz – daran erinnern, dass Frieden möglich ist: ein unzerstörbarer Hoffnungsschimmer.

So ist eine Ausstellung der etwas anderen Art entstanden: Stumme Zeugen des Krieges werden zu Symbolen für den Sieg des Lebens über den Tod. Die entstandenen Ikonen verwandeln den nach Tod riechenden Militärmüll in lebensbejahende Kunst und bringen Hoffnung auf Frieden und Gerechtigkeit in das vom Krieg zerrissene Land.

Der Erlös aus dem Verkauf der Ikonen kommt zwei ukrainischen Initiativen – einem Zentrum für die vom Krieg betroffene Zivilbevölkerung und einem Spital – zugute, die Sonia Atlantova und Oleksandr Klymenko mit ihrer Kunst unterstützen.

Die Ausstellung reist zurzeit durch die Schweiz. Das Institut «G2W – Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West» organisiert und koordiniert die Durchführung an den verschiedenen Ausstellungsorten.

Vom 8. bis 20. Juni 2023 sind die Ikonen im Begegnungszentrum „Anhaltspunkt“ während der Öffnungszeiten und Veranstaltungen zu sehen.

Den Auftakt der Ikonenausstellung bildet die Vernissage am Mittwoch, 7. Juni 2023 um 19.30 Uhr

Das Künstlerpaar weilt zu diesem Zeitpunkt in den USA; mit einer Grussbotschaft per Video werden sie uns von ihrem Wirken erzählen. Weiter gibt Stefan Heinichen, der selber schon Ikonen geschrieben hat, eine Einführung in die Ikonen in den Ostkirchen. Anschliessend gibt es einen Apéro, zubereitet von aus der Ukraine geflüchteten Menschen. Der Abend wird musikalisch von der Ukrainerin Sviatoslava Luchenko (Gesang und Bandura) umrahmt.

Barbara Winter-Werner

Angebote im Anhaltspunkt

Alle unsere Angebote und Veranstaltungen sind unter www.anhaltspunkt-neuhegi.ch zu finden oder scannen Sie einfach den QR-Code.

Ida Sträulstrasse 91, 8404 Winterthur-Neuhegi
Tel. 052 544 17 70 (Mo - Fr 8.00 - 11.00 h)
anhaltspunkt@kath-winterthur.ch



Den Blick auf das lenken, was ich ändern kann

Ohn-Macht, ein Gefühl, das wir alle kennen. Die Welt liefert gerade Krisen, Kriege und Probleme in Hülle und Fülle. Wie gehen wir damit um? Gibt es vielleicht Wege, um aus der lähmenden Ohn-Macht herauszufinden? Diesen Fragen gehen wir in diesem Chileturm nach.

Unter Ohnmacht verstehen wir einerseits die medizinische Bedeutung eines kurzen Bewusstseinsverlusts und andererseits das Gefühl, ohne Macht zu sein. Dieses Gefühl, nicht handlungsfähig, hilflos zu sein, keinen Einfluss nehmen zu können, kennen wohl alle. Es entsteht, wenn die eigenen Wünsche nicht realisiert werden können. Oft empfinden wir Ohnmacht in Bezug auf «grosse» Themen, bei denen wir dringend Handlungsbedarf sehen. Zu hören ist etwa: «Die da z'Bern obe mached sowieso, was sie wänd. Was söll ich da go abstimme?» «Gäge de Klimawandel chömmir als Schwiiz doch nüt uus-richte, scho gar nöd ich eile!»

Das Gefühl, machtlos zu sein, kann Frustration, Angst, Aggression, Trauer oder Depression auslösen und sich in Form von Burnout oder Stress auf die Gesundheit auswirken. Die Überwindung der Ohnmacht beginnt in unserem Kopf. Ich muss Handlungsspielräume erkennen, das heisst, den Blick auf Dinge lenken, die ich ändern kann. Es gilt zu entscheiden, was für mich Priorität hat. Wenn ich nicht selber entscheide, wird für mich entschieden.

Ich kann der Ohnmacht entgegenhalten, indem ich ein grosses Ziel über kleine Etappenziele anstrebe, was auch leichter machbar ist. Dazu braucht es einen langen Atem, wie das Beispiel der «IG Rychenbergstrasse» zeigt. Sie setzt sich seit über 20 Jahren für verkehrsberuhigende Massnahmen ein. Zu Beginn der Aktivitäten wurde der Verein nicht ernst genommen und die Forderung nach Tempo 30 als unmöglich bezeichnet und belächelt. Mit der Zeit konnten



MAKE THE WORLD GRETA AGAIN
Graffito
© Bruno Figueiredo auf unsplash

an beiden Enden der Durchgangsstrasse längere Tempo 30-Zonen realisiert werden und das Endziel «durchgehend Tempo 30» wird in absehbarer Zeit Realität werden. Wer hätte das vor 20 Jahren zu träumen gewagt!

Einige sehen einen möglichen Weg, mit dem Gefühl von Ohnmacht umzugehen, indem sie dieses in die Öffentlichkeit tragen, zum Beispiel durch das Sichtbarmachen ihres Anliegens mittels Graffiti oder bei Demonstrationen mit Gleichgesinnten auf der Strasse. Durch das Machen gewinnt man wieder Macht.

In den folgenden Berichten erfahren wir, wie Ohnmacht erlebt wird, aber auch, wie es gelingen kann, die Ohnmacht zu überwinden und wieder aktiv zu werden. Möge das nachfolgende afrikanische Sprichwort helfen, uns an unsere eigenen Stärken und die Chancen allmählicher Veränderung zu erinnern.

Toni und Silvia Patscheider

Viele kleine Leute
an vielen kleinen Orten,
die viele kleine Schritte tun,
können das Gesicht der Welt
verändern.

Hoffnung auch in ausweglosen Situationen

Im Leben gibt es immer wieder herausfordernde Situationen, die manchmal ausweglos erscheinen. Wenn das eigene Kind von einer psychischen Erkrankung betroffen ist oder die betagten Eltern aufgrund einer Demenz zunehmend die Orientierung verlieren, ist es nicht immer leicht, zuversichtlich zu bleiben und Sicherheit und Halt zu schenken.

Wenn man bedenkt, dass etwa jeder zweite Mensch im Laufe seines Lebens einmal von einer psychischen Erkrankung betroffen ist, erstaunt die Zurückhaltung, mit der auch heute noch darüber gesprochen wird. Die meisten psychischen Erkrankungen treten zum ersten Mal im Kindes- und Jugendalter auf und stellen Familien und Schule vor eine grosse Belastungsprobe. Wenn das eigene Kind sich mehr und mehr zurückzieht und nicht mehr ansprechbar ist, wenn es Angst hat, in die Schule zu gehen und sich nicht mehr mit Freunden trifft, fühlt man sich hilflos und ohnmächtig. Diese Entwicklung vollzieht sich meist schleichend und als Eltern agiert man auf dem Weg nicht selten in einem Graubereich. Zu unterscheiden, ob ein Verhalten pubertätsbedingt ist, eine normale Reaktion auf ein einschneidendes Ereignis oder ein psychisches Problem vorliegen könnte, fällt alles andere als leicht.

Heute wird selbstverständlicher über Depressionen und Ängste gesprochen.

Während der Pandemie haben sich psychische Probleme bei Kindern und Jugendlichen akzentuiert. Die Situation der Heranwachsenden während der Pandemie hat aber auch dazu beigetragen, dieses Thema stärker ins gesellschaftliche Bewusstsein zu rufen. Heute

wird selbstverständlicher als noch vor ein paar Jahren über Depressionen und Ängste, Überforderung und Resilienz gesprochen. Und auch in Schulen beginnt das Thema Psychische Gesundheit Einzug zu halten.

Für die betroffenen Familien bleibt der Umgang mit der psychischen Belastung eine Herausforderung. Es braucht unendlich viel Kraft, ein passendes Hilfsangebot zu finden, das eigene Kind zu bewegen, regelmässig die Therapie zu besuchen und die kleinen Schritte (vor und zurück) in den Alltag zu begleiten. Dabei hilft es zu wissen, dass man nicht allein ist. Sich im vertrauten Umfeld austauschen und auf die professionelle Unterstützung von Fachpersonen zählen zu können, entlastet ebenso wie das Wissen darüber, dass psychische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen behandelbar sind.

Auch in der Begegnung mit Menschen, die von Demenz betroffen sind, ist das Gefühl von Ohnmacht allgegenwärtig. Wenn das Kurzzeitgedächtnis schwindet, sind alltägliche Aufgaben nicht mehr ohne weiteres bewältig-

bar. Dann wächst die Verzweiflung über manches irritierende Verhalten. Wie man dennoch den verborgenen Sinn vieler Handlungen desorientierter Menschen erkennen und einen würdevollen Umgang in der Begegnung mit ihrer Erlebenswelt finden kann, schildern die berührenden Geschichten aus dem Buch «Die Weisheit der Demenz» von Hildegard Nachum.

Wenn wir lernen, auch unsere eigenen Gefühle anzunehmen, kann dies für uns ein grosses Geschenk bereithalten.

Sie schreibt, dass in diesen herausfordernden Situationen Angst, Wut und Trauer zu neuen Lebensbegleitern werden können, aber auch Freude, berührende und amüsante Momente und ein zärtliches Gefühl der Fürsorge. «Wenn wir lernen, auch unsere eigenen Gefühle anzunehmen, kann dies für uns ein grosses Geschenk bereithalten. Und wenn wir Fehler machen – und das werden wir bestimmt tun – ist es uns gestattet, daraus zu lernen und mit den Fehlern zu wachsen. [...] Jeder Tag und jede Situation sind neu und anders, als sie gestern waren».

Diana Neuber

Literaturempfehlungen



Kurt Albermann (Hrsg.)

Wenn Kinder aus der Reihe tanzen

Psychische Entwicklungsstörungen von Kindern und Jugendlichen erkennen und behandeln

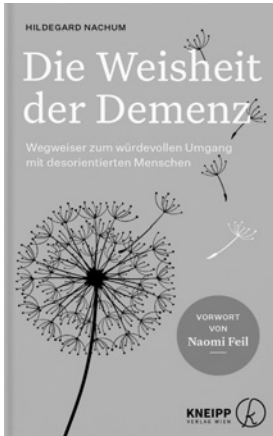
Ein gut verständlicher Ratgeber für Eltern und Pädagogen



Wolf Erlbruch

Frau Meier, die Amsel

Eine Geschichte, nicht nur für Kinder, über Frau Meier, die sich ständig Sorgen macht und die schliesslich aus Liebe über ihre Ängste hinauswächst.



Hildegard Nachum

Die Weisheit der Demenz

Wegweiser zum würdevollen Umgang mit desorientierten Menschen

Eingebettet in sieben grosse Themenwelten eines Menschenlebens erzählt die Autorin wahre, berührende, tragische und komische Geschichten aus dem Universum der Demenz und hilft beim Entschlüsseln der tieferen Bedeutung und des verborgenen Sinns des oft irritierenden Verhaltens.



Arno Geiger

Der alte König in seinem Exil

Arno Geiger hat ein tief berührendes Buch über seinen Vater geschrieben, der trotz seiner Alzheimerkrankheit mit Vitalität, Witz und Klugheit beeindruckt.

Ich weiss, dass ich es schaffe

Eine Selbsthilfegruppen kann ein möglicher Weg sein, um aus einer Ohnmachtssituation herauszufinden.

Haben Sie schon einmal von Selbsthilfegruppen gehört?

Off löst das Wort «Selbsthilfegruppe» ein mitleidiges Lächeln aus: Bilder von hilflosen, bedauernswerten Menschen, die in einer traurigen Runde zusammensitzen und sich gegenseitig in die Tiefe ziehen, sind uns aus Filmen wohlbekannt.

Die Realität ist anders

In Selbsthilfegruppen sprechen Menschen über ein gemeinsames Anliegen, welches sie im Alltag beschäftigt, weil sie entweder selber von einer Krankheit oder belastenden Lebenssituation betroffen sind oder als Eltern oder Angehörige den Austausch mit andern suchen. Das Gespräch mit anderen, die ähnliche Erfahrungen machen, entlastet enorm und hilft, die eigenen Ressourcen zu erkennen und zu nutzen. Das Resultat ist nicht etwa eine Abwärts- sondern eine Aufwärtsspirale, welche Menschen neuen Mut macht.

Bedürfnisorientierte Selbsthilfegruppen

Selbsthilfe Winterthur Schaffhausen vermittelt den Kontakt zu über 120 verschiedenen Selbsthilfegruppen zu so unterschiedlichen Themen wie ADHS, Depression, Parkinson, Trennung oder Trauer. Wenn es zu einem Thema noch keine Gruppe gibt, unterstützen wir die Gründung einer neuen Grup-



©Selbsthilfe Winterthur Schaffhausen

pe und begleiten die ersten Treffen. Wir verfügen über drei schöne Gruppenräume in der Altstadt, wo die Gruppen einen ruhigen und geschützten Rahmen finden. Wir beraten Neuinteressierte und bestehende Gruppen umfassend.

Ist das etwas für mich?


Wenn Sie nicht sicher sind, ob eine Selbsthilfegruppe etwas für Sie wäre, rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne. In einer akuten Krise sollte man professionelle Hilfe in Anspruch nehmen. Eine Selbsthilfegruppe ist geeignet, wenn man sich regelmässig mit andern austauschen will, die in der gleichen Situation sind. Damit das gelingt, braucht es Offenheit, über sein Anliegen zu sprechen, und die Fähigkeit, andern zuzuhören. Die meisten Gruppen treffen sich alle zwei, drei oder vier Wochen.

Was kann ich erwarten?

Das kann man von der Teilnahme in einer Selbsthilfegruppe erwarten: Sich nicht alleine fühlen mit seinem Thema. Verstanden werden, ohne dass man viel erklären muss. Inspiriert und ermutigt werden, wenn man hört, wie andere mit der gleichen Situation umgehen.

Eine Teilnehmerin sagte kürzlich in der Abschlussrunde: «Nach dem heutigen Treffen habe ich das Gefühl, dass ich morgen aufstehen werde und wieder weiss, dass ich es schaffe.»

Claudine Frey, Geschäftsleiterin Selbsthilfe Winterthur Schaffhausen

<p>Telefon 052 213 80 60</p> <p>www.selbsthilfe-winterthurschaffhausen.ch</p> <p>info@selbsthilfe-winterthurschaffhausen.ch</p>	 <p>SELBSTHILFE WINTERTHUR SCHAFFHAUSEN</p>
--	--

Lösung Kinderseite

Erklärung:
 $2 \times 2 \times 2 \times 2 \times 2 \times 2 \times 2 \times 2 \times 2 \times 2 \times 2 \times 2 \times 2 \times 2 \times 2 \times 2 \times 2 \times 2 = 1024 \text{ Goldstücke}$
 Nach 27 Sekunden besitzt der Zauberer 1024 Goldstücke.

Alles, was noch möglich ist, machen, machen, machen...

Samuel sitzt seit fast vierzig Jahren im Rollstuhl. Mit bewundernswerter Kraft trägt er sein Schicksal. Von Ohnmacht keine Spur. Oder etwa doch?

Samuel, erzähl doch kurz ein paar Fakten zu deiner Person.

Dieses Jahr werde ich 64. Ich absolvierte die Ausbildung zum Landwirt. Später arbeitete ich bis 2017 als Lebensmittelverkäufer und Barrierewärter. Dann pflegte ich ehrenamtlich kranke Menschen, zu Zeiten, als es noch keine Spitex gab. Immer packte ich an, wenn ich sah, dass irgendwo «Not am Mann» war. Ich arbeitete auch im Service, in Grossküchen - ich machte einfach alles, was auf mich zukam. Als Fahrplansachbearbeiter führte ich über 30 Jahre ein eigenes Geschäft, das «Fahrplancenter». Mein Spezialgebiet waren und sind immer noch Fahrpläne für Übersee.

Seit wann bist du auf den Rollstuhl angewiesen?

Seit 1985, da war ich 26 Jahre alt.

Was war der Grund?

Das ist schwierig zu sagen. Im Moment laufe ich medizinisch gesehen unter dem Begriff «neurologische Störung». Die genaue Ursache ist aber unbekannt. Es wird vermutet, dass Schädlingsbekämpfungsmittel, mit denen ich in der Lehre arbeitete, der Grund sein könnten.

In welchem Alter hast du erstmals gespürt, dass etwas nicht in Ordnung ist?

Die ersten Anzeichen traten auf, als ich im landwirtschaftlichen Lehrjahr war. Mitte der Siebzigerjahre spritzte man in der Landwirtschaft noch alles Mögliche, auch Mittel mit hoher Giftklasse. Ich merkte bald, dass es mir jedes Mal schlecht ging, wenn ich mit diesen Mitteln gearbeitet hatte. Da



Foto: Myriam Batista Grel

ich unbedingt meine Lehre abschliessen wollte, sprach ich mit niemandem darüber. Später arbeitete ich auf einem Hof. Auch dort setzen wir diese Gifte ein, allerdings in geringeren Mengen. Da ging es mir besser. Trotzdem landete ich zehn Jahre später im Rollstuhl.

Kam das plötzlich?

Nein, es kam schleichend. Erst waren nach strengen Arbeitstagen einzelne Zehen gefühllos. Darin sah ich aber kein grösseres Problem, denn ich konnte ja noch gehen. Erst als mit der Zeit die Lähmungserscheinungen häufiger wurden, nicht mehr zurückgingen und sich auf weitere Körperregionen ausbreiteten, ging ich zum Arzt. Ab dann war ich gelähmt. Heute habe ich Tetraplegie Höhe C4. Das heisst, ich bin vom 4. Halswirbel an gelähmt.

Deine Krankheit schreitet also stetig fort?

Ja und sie verläuft in Schüben. Ich weiss nicht, was diese Schübe auslöst und das macht ohnmächtig. Solange sich die Lähmung «nun» im Rumpfbereich befand, schränkte mich das noch nicht gross ein und es belastete nicht besonders. Erst als ich keine Sitzstabilität mehr hatte, wurde es mir mulmig. Als dann auch die Funktion der Finger immer mehr ausfiel, bekam ich es mit der Angst zu tun. Aber ich konnte mich immer irgendwie selber retten. Mit zwei Händen, die mehr oder weniger funktionieren, ist das auch möglich.

Du bist ein fröhlicher, lebensbejahender Mensch. Hast du nie mit deinem Schicksal gehadert?

Nein und wenn, dann war das jeweils nur für ganz kurze Zeit. In solchen Absturzsituationen gelingt es mir jeweils ziemlich schnell, diese zu überwinden. Ich will einfach alles, was noch möglich ist, machen, machen, machen... Ich probiere so lange, bis ich einen Weg finde. Was ich an andere abgebe, kann ich danach nicht mehr selber machen. Die Fähigkeiten gehen schnell verloren.

Meine Grossmutter erzählte mir, dass ich, sobald ich sprechen konnte, immer gesagt hätte «selber, selber, selber...». Ich erinnere mich gut daran, dass ich sehr wütend wurde, wenn man mich nicht machen liess. Das «Selbermachenwollen» ist in meinen Genen. Heute kommt mir das natürlich zugute. Ich habe gelernt, Lösungen zu finden.

Aber dann hattest du 2018 einen sehr schweren Schub. Deine linke Hand ist seither ganz gelähmt und von der rechten funktionieren nur noch zwei Finger, deren Sensibilität stark eingeschränkt ist.

Dort brach ich zusammen, das erste Mal. Es traf mich tief. Ich musste mir eingestehen, dass es jetzt wirklich schlimmer geworden war. Hier war ich ohn-

mächtig. Das kann man wirklich sagen. Ich konnte mich zum ersten Mal nicht mehr selber aus der Situation retten. Dieser Schub lehrte mich, auch Hilfe anzunehmen.

Wer oder was half dir dabei?

Gott spielte eine zentrale Rolle. An diesem Tag betete ich ein paarmal: «Wenn du mich willst, nimm mich. Ich bin bereit. Aber wenn du mich nicht willst, dann sag mir, wo es lang gehen soll.» Als es mir am nächsten Tag ein bisschen besser ging, merkte ich, dass sich einiges verändert hatte.

Abschliessend kann ich zusammenfassen: Ohnmacht gibt es bei dir selten. Du wandelst sie in Macht um, in deine eigene Kraft?

Ich kann zwar nicht alles machen, aber vieles. Es ist, wie wenn du über holprige Steine fährst und dich unzähligen Felsen näherst, die dir den Weg versperren und dich fast verzweifeln lassen. Fahre nie rückwärts, sondern immer nur vorwärts. Die Felsen kannst du nicht überwinden, aber du musst die Lücke finden, wo du durchkommen kannst. Du lernst, um jede Felswand herumzukommen. So kann man aus der Ohnmacht in eine Macht hineinwachsen.

Das Gespräch mit Samuel Rachdi führte Lucia Franzen

„Lange Nacht der Kirchen“

„Ich habe den Himmel gegessen“

Unter diesem Titel werden in der Kirche St. Peter und Paul Texte von Silja Walter rezitiert und mit musikalischen Improvisationen begleitet.

Freitag, 2. Juni um 20.30 Uhr

In der Innenstadt bieten noch drei weitere Kirchen ein Programm an. In St. Laurentius (Wülflingen) sind besonders Jugendliche eingeladen.

Gottes Ohn-Macht Abschied von einer religiösen Illusion

Wenn der Papst dieses Jahr in seinen Ansprachen und Predigten über die Kar- und Ostertage eindringliche Friedensappelle lanciert, ist er dann mächtig oder ohnmächtig? Sicher ist er einerseits mächtig durch die weltweite Medienpräsenz seiner Botschaften; er erreicht damit die hintersten Winkel der Erde. Aber andererseits ist er auch ohnmächtig. Seine verbalen Aufrufe schaffen keine Wirklichkeit, bewirken nicht direkt den Frieden. Sie können höchstens – und das ist sehr ungewiss – in den Herzen der Menschen einen Nachhall erzeugen, der vielleicht eine Änderung erzielt.

Gott ist ... ein
unergründliches
Geheimnis.

Aber entspricht das nicht auch unseren Erfahrungen mit dem oft als „allmächtig“ bezeichneten Gott? Wir müssen uns doch fragen z.B. angesichts des Erdbebens, das kürzlich die Türkei und Syrien heimsuchte: Wo ist Gott bei einem Naturereignis, das unzählige seiner Geschöpfe in den Tod reisst? Oder: Wie innig hoffen Flüchtlinge in den Booten,

die sie in Sicherheit bringen sollten – und dann erfahren sie doch keine Rettung sondern Untergang? Wie flehentlich beten Angehörige von Schwerkranken um deren Genesung – ohne „Erfolg“?

Ist Gott allmächtig oder ohnmächtig – vielleicht sogar einfach nicht da, nicht existent? Die Einsicht einer vieltausendjährigen Glaubensgeschichte der Menschheitsfamilie lautet: Gott ist unbegreiflich und wesentlich ein unergründliches Geheimnis. Ja, manche sind so sehr von Gottes gefühlter „Abwesenheit“ erschüttert, dass sie den Glauben an ihn nicht mehr aufrechterhalten können. So erstmals geschehen in Europa beim verheerenden Erdbeben von Lissabon im Jahre 1755. Seither leben wir Abendländer mit dem nicht unterdrückbaren Zweifel an Gottes Existenz.

Gott offenbart sich, so bekennen die drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam. Wie zeigt sich Gott? Christen schauen auf den Menschen Jesus, auf seine Worte, seine Taten, seine Person. Darin wird der unsichtbare Bundesgott des Volkes Israel „greifbar“.

Jesu Schicksal gipfelt in seinem Tod am Kreuz. Sterbend betet der Gemarterte mit einem Psalmwort: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Diese Hinrichtung ist das Ende der Vorstellung von einem Gott, der als „Deus

Im Auferstehungsglauben
geben die Christen einem
mutig hoffenden
„Trotzdem“ Raum.

ex machina“ allmächtig ist und „von oben“ eingreift. Es ist somit das Ende der frommen Illusion eines Gottes, der die irdischen Realitäten überspringend alles auf wunderbare Weise zum Guten lenken kann. Die (bittere) Erfahrung lehrt: Gott bleibt gegenüber der geschöpflichen Eigenständigkeit „ohnmächtig“.

Im Auferstehungsglauben geben die Christen einem mutig hoffenden „Trotzdem“ Raum. Jenseits der oft grausamen Raum-Zeit-Wirklichkeit hält Gott seine Schöpfung und seine Geschöpfe dennoch in seiner Hand. Doch das ändert nichts an unserem innerweltlichen Erleben von Gott, der immer wieder als abwesend und ohnmächtig erscheint. Diese Last tragen ehrlich Glaubende. Uns bleibt das Mitleiden mit jedem Leidenden und die Überzeugung, dass der ohnmächtige Gott ebenfalls ein „mit-leidender“ ist.

Hugo Gehring

In der Rubrik Theo-Logisch?! kommen christliche Theologinnen und Theologen zu Wort.

In dieser Ausgabe: Hugo Gehring, bis 2022 Pfarrer der Pfarrei St. Peter und Paul

FeierAbend - Gottesdienst in freier Form

Samstag, 22. Juli 19.00 Uhr im Begegnungsgarten

Gottverbundenheit und Gemeinschaft feiern

Immer am 22. des Monats laden Katholische Seelsorger:innen und Engagierte an jeweils verschiedenen Orten im Kanton Zürich zu freien Gottesdienstformen ein. Wir feiern in den Spuren der Apostelin Maria von Magdala (Gedenktag 22. Juli) und anderer mutiger und glaubensstarker Verkünderinnen und Verkünder der Auferstehung. Wenn immer möglich findet ein Teil oder die ganze Feier vor der Kirchentür statt. Damit möchten wir verdeutlichen, dass es Menschen gibt, die aufgrund der Strukturen der Kirche und ihrer Lehren aussen vorge lassen werden.

Die Feier gestalten Ingrid Bolliger, Toni Patscheider und Silvia Patscheider .

Alle sind ganz herzlich eingeladen.

Was für ein Wetterglück!

Die Frühlingswanderung des Resorts «Über sächzgi» wurde in weiser Voraussicht (oder einfach glücklicherweise) um einen Tag verschoben, so dass die Teilnehmenden die ganze Tour bei schönstem Sonnenschein geniessen konnten. Der Startkaffee wurde im topmodernen «Dorfhüs Gupf» in Rehetobel offeriert, angereichert durch eine Pralinendegustation und eine Besichtigung der «Magnothek», eines mit mehr als 400 Magnumweinflaschen bestückten Weinkellers. Das Prunkstück ist eine 18 Liter Flasche zum Preis von ca. Fr. 8'000. Wohl bekomm'!

Endlich begann die eigentliche Wanderung mit einem Aufstieg auf den 1122 m hohen Kaienspitz. Dort bot sich uns eine prächtige Aussicht auf die vom vergangenen Tag frisch verschneite Alpsteinkette mit dem allseits bekannten Säntis. Auf dem Abstieg über Höchi und Benzenrüti

nach Heiden auf 800 m öffnete sich bald ein Panorama gegen Osten mit den Vorarlberger Spitzen und dem Bodensee. Auf den teils nassen und rutschigen Wiesenwegen war Vorsicht angebracht, aber gegen schmutzige Schuhe konnte man nichts machen. Mittagshalt war auf



Mittagstisch

dem grosszügig eingerichteten Grillplatz «Waldpark» ausserhalb Heidens, wo wir dank der Vorarbeit einer freundlichen Familie ein fixfertiges Feuer antrafen und sehr zügig unser Mittagessen einnehmen konnten. Mittlerweile hatte der Föhn die restlichen Wolken vertrieben, so dass wir die Wanderung ohne Jacke fortsetzen konnten. Über die eindrückliche Hängebrücke, die von allen problemlos gemeistert wurde, erreichten wir Grub SG und darauf nach einem steilen 100m-Aufstieg den Fünfländer-



Auf dem Fünfländerblick

blick auf 900 m mit einer tollen Aussicht auf den Bodensee und das Rheindelta. Dank der Fitness der Teilnehmenden reichte die Zeit noch für ein Bier im nahe gelegenen Restaurant Rossbüchel, bevor wir auf bequemen Wegen, teils über Wiesen oder durch Wald und schliess-

lich einem idyllischen Bachlauf entlang, unser Ziel Wienacht-Tobel auf 615 m erreichten. Ein unerwarteter Prachtstag mit einiger Anstrengung, aber auch mit gemütlichen Zeiten fand so seinen erfolgreichen Abschluss.

Text und Fotos: Charly Henry

Jubiläumsfest Jubla Oberi

Wir feiern unser 85jähriges Bestehen und laden euch herzlich ein zu unserem Fest am

Samstag, 9. September ab 12 Uhr.

Das Jubiläumsfest findet im Pfarrzentrum St. Marien Oberwinterthur statt.

Ein Highlight ist das (Kinder-)Konzert von Bruno Hächler. Darum kommt unbedingt vorbei!

Wir freuen uns über viele kleine und grosse Gäste.

Alexandra Rietiker-Frei

Weitere Infos:
www.jubla-oberwinterthur.ch



Samstag, 3. Juni Gemeinsamer Gottesdienst aller Winterthurer Pfarreien

Der Gottesdienst findet in St. Peter und Paul statt. Beginn ist um **18.00 Uhr**, anschliessend gibt es einen Apéro.

In St. Marien findet kein Gottesdienst statt.

Sonntag, 4. Juni HGU-Dankgottesdienst

Im Gottesdienst um **10.00 Uhr** feiern die Kinder der 1. Klasse den Abschluss ihres ersten Religionsunterrichtsjahres. Gemeinsam mit Eltern, Geschwistern und der ganzen Pfarrei werden die Kinder eine Geschichte hören und Gottesdienst feiern. Nach dem Gottesdienst sind alle zu einem kleinen Aperitif vor der Kirche eingeladen.

Sonntag, 25. Juni 10.00 Uhr Schuljahresabschluss-Gottesdienst

Nach einem gefüllten Schuljahr dürfen wir „Danke“ sagen, feiern und uns auf die Ferien freuen. Ob Jesus auch mal frei genommen hat? Im Gottesdienst spielen uns die Schüler und Schülerinnen eine mögliche Antwort vor. Neugierig geworden? Dann sei dabei und lass dich „erfrischen“!

Samstag, 1. Juli Fiire mit de Chliine

Kinder im Alter von 3 - 5 Jahren sind mit Eltern und Geschwistern zu unserem ökumenischen Kleinkindergottesdienst in der Kirche St. Arbogast eingeladen. Im Mittelpunkt steht die biblische Geschichte vom barmherzigen Samariter. Die Feier beginnt um **11.00 Uhr**. Anschliessend kann etwas gebastelt werden und es gibt etwas zu essen. Der Anlass dauert bis ca. 12.30 Uhr.

Sonntag, 2. Juli Albanifest-Gottesdienst

Der Gottesdienst findet um **11.00 Uhr** auf der Wiese des Lindengutparks (Vögel-Park) mit ca. 500 weiteren Christen verschiedener Konfessionen statt. Thema ist dieses Jahr das Motto von Pestalozzi: „Mit Kopf, Herz und Hand“. Wie gewohnt spielt ein Ad-hoc-Orchester, gibt es Workshops zum Thema und wird das Albanimahl von den Kirchen offeriert.

Sonntag, 20. August Oberifest-Gottesdienst

Am Schlusstag der Sommerferien feiern wir einen fröhlichen Gottesdienst in der Kirche St. Arbogast, mitten im Festgelände des Oberi-Festes. Beginn ist um **10.00 Uhr**, anschliessend lädt die reformierte Kirchgemeinde zu einem Apéro ein.

Der WGT in Oberi lebt

Am 3. März feierten wir den ökumenischen Weltgebetstag (WGT) in St. Marien. Als ich am Ambo stand, um die Mitfeiernden zu begrüessen, war ich freudig überrascht, in so viele erwartungsvolle Gesichter blicken zu dürfen. Insgesamt waren wir etwa 70 Personen, um gemeinsam den Gottesdienst zu feiern, wofür Frauen aus Taiwan die Liturgie geschrieben hatten. Passend zu Taiwan war die Kirche mit farbigen Tüchern, Schmetterlingen und Orchideen geschmückt. Andrea (Klavier) und Pia Carla (Flöte) bereicherten die Feier mit wunderschöner Musik und unterstützten uns beim Singen der Lieder.



Foto: Silvia Patscheider

Gemäss dem ersten Teil des Weltgebetstagsmottos «Informiert beten – betend handeln» ergänzten wir die Liturgie mit Bildern und Informationen zu Taiwan. Der zweite Teil des Mottos kam bei der Kollekte zum Tragen. Wir erläuterten, wie diese eingesetzt wird, und stellten eines der sieben Projekte für benachteiligte Frauen und Mädchen in Taiwan vor. Unsere Bitte um tatkräftige Unterstützung fand Gehör und wir waren hocheifrig, dass wir den stolzen Betrag von 1479 Franken überweisen konnten. An dieser Stelle danke ich allen, die so grosszügig gespendet hatten.



Foto: Silvia Patscheider

Nach der Feier konnten wir den Abend im Saal bei Ananasküchlein (gebacken nach taiwanesischem Rezept), selbstgemachtem heissem Ingwersirup und Tee ausklingen lassen.

Es freut mich, dass der WGT in Oberi jedes Jahr mit vielen Teilnehmenden gefeiert werden kann und dass sich immer wieder Frauen von dessen Idee begeistern und motivieren lassen mitzuwirken. Den Frauen, die jeweils mitvorbereiten, möchte ich ein grosses DANKE aussprechen.

Silvia Patscheider, Mitverantwortliche für den WGT in Oberi

Die Macht der Zauberkraft



Der Zauberer hat nur noch 2 Goldstücke.
Mit einem Zauberspruch gelingt es ihm, dass sich
die Goldstücke alle 3 Sekunden verdoppeln.
Nach wie vielen Sekunden besitzt er über 1000
Goldstücke?

Du findest die Lösung auf Seite 18.

Agenda



Pfarrei
st. Marien

Juni 2022 - August 2022

Juni

Sa	03.06.2023	18:00	Gemeinsamer Gottesdienst aller Winterthurer Pfarreien in der Kirche St. Peter und Paul
So	04.06.2023	10:00	Pfarreigottesdienst im Alterszentrum Oberi
So	04.06.2023	10:00	HGU-Dankgottesdienst
Di	06.06.2023	14:00-17:00	Spielgruppe
Mi	07.06.2023	12:00-14:00	zäme ässe
Mi	14.06.2023	14:00-17:00	Strickgruppe
Fr	16.06.2023	23:15	Nachtwallfahrt von Dübendorf nach Winterthur
Sa	17. - 23.06.2023		Seniorenferien in Murten
Sa	24.06.2023	10:00	HGU: Informationsmorgen für Eltern
So	25.06.2023	10:00	Gottesdienst zum Schuljahresabschluss im Begegnungsgarten
Mi	28.06.2023	14:00-17:00	Strickgruppe
Fr	30.06.2023	20:00	Ökumenische Freitagsvesper in der ref. Kirche Oberi

Juli

Sa	01.07.2023	11:00	Fiire mit de Chliine: Der barmherzige Samariter, in der ref. Kirche Oberi
So	02.07.2023	11:00	Albanifest-Gottesdienst im Lindengutpark

Di	04.07.2023	14:00-17:00	Spielgruppe
Do	06.07.2023	19:30-21:15	Meditatives Tanzen
So	09.07.2023	09:30	Firmung in Herz Jesu
Mi	12.07.2023	14:00-17:00	Strickgruppe
Sa	22.07.2023	19:00	"FeierAbend" - Ein Gottesdienst in freier Form im Begegnungsgarten
Mi	26.07.2023	14:00-17:00	Strickgruppe

August

Mi	02.08.2023	12:00-14:00	zäme ässe
Di	08.08.2023	14:00-17:00	Spielgruppe
Mi	09.08.2023	14:00-17:00	Strickgruppe
Di	15.08.2023	17:00	Grillabend Frauenverein / "übersächzgi"
So	20.08.2023	10:00	Ökumenischer Gottesdienst am Oberfest in der ref. Kirche Oberi
Mi	23.08.2023	14:00-17:00	Strickgruppe
Fr	25.08.2023	20:00	Ökumenische Freitagsvesper

Regelmässige wöchentliche oder zweiwöchentliche Anlässe werden in der Regel nicht aufgeführt.

Ort, wenn nicht anders angegeben:

Kirche bzw. Kirchliches Begegnungszentrum (KiBeZ)
St. Marien, Römerstrasse 103, Oberwinterthur

Kurzfristige Änderungen vorbehalten. Nähere Informationen im Pfarreiblatt forum und auf unseren Internetseiten: stmarien.ch und anhaltspunkt-neuhegi.ch

**Die meisten Menschen geben ihre Macht
auf, indem sie denken, sie hätten keine.**

Alice Walker
Amerikanische Schriftstellerin

Thema Chileturm 3/2023

Unbegrenzte Möglichkeiten

Sie möchten etwas dazu schreiben?

Beiträge bis spätestens 9. Juli 2023 an: chileturm@kath-winterthur.ch